

Brauer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisirten Brauereiarbeiter.

Sämtliche Befehle sind zu adressiren an G. Bauer; — alle Aufgebungen sind zu richten an G. Kagerl; — Verfammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1277. Redaktion: F. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgespaltene Petitzeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christenburgerstraße 26. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: L. Stidel, Frankfurt a. M., Höfenstraße Nr. 32. Vorsitzender der Preis-Kommission: O. Braudt, Linden-Hannover, Mittelstraße 20, 1. Etage.

Nr. 36.

Hannover, den 7. September 1900.

10. Jahrgang.

Kollegen, werbet unablässig und mit Ruhe und Ueberlegung neue Mitglieder! Ein jedes Mitglied muß Agitator sein!

Die Gewerkschafts-Organisationen Deutschlands im Jahre 1899.

Die 55 Gewerkschaften hatten im Jahre 1899 insgesamt eine Einnahme von 7 687 154 Mk. und eine Ausgabe von 6 450 876 Mk. An Rassenbestand verblieben ihnen 5 577 546 Mk., wovon allerdings auf den Verband der Buchdrucker 2 724 101 Mk. oder pro Kopf der Mitglieder des Verbandes 103,40 Mk. entfallen. Aber auch andere Organisationen weisen einen beträchtlichen Rassenbestand auf. So die Maurer 453 563 Mk., die Metallarbeiter, 385 148 Mk., die Holzarbeiter 252 310 Mk., Zimmerer 194 630 Mk., Porzellanarbeiter 168 058 Mk., Buchbinder 146 293 Mk., Guttmacher 114 736 Mk. In den übrigen Organisationen betrug der Rassenbestand weniger als 100 000 Mk.

Im Jahre 1891 betrug die Gesamteinnahme der Gewerkschaften (49 Organisationen) 1 116 588 Mk. Sie ist von Jahr zu Jahr gewachsen, besonders aber in den letzten Jahren rapid in die Höhe gegangen. Wenn man jedoch die auf den Kopf der Mitglieder der einzelnen Gewerkschaften entfallende Summe betrachtet, so zeigt sich unter diesen Beträgen nicht nur eine kolossale Differenz, sondern es ergibt sich auch, daß in einzelnen Gewerkschaften eine Erhöhung der Beitragsleistung am Platze wäre. Es vereinnahmten pro Kopf der Mitglieder und Jahr:

- Buchdrucker 59,89; Guttmacher 32,74; Bildhauer 25,17; Zigarrensortierer 22,74; Gastwirthsgehilfen 19,03; Handschuhmacher 18,99; Steinarbeiter 18,69; Kupferschmiede 17,97; Former 17,77; Porzellanarbeiter 17,77; Lithographen und Stein drucker 17,45; Glaser 17,39; Handlungsgehilfen 16,39; Brauer 15,87; Zimmerer 15,75; Graveure 15,20; Buchbinder 15,30; Maurer 14,24; Maler 13,41; Töpfer 13,14; Lederarbeiter 12,90; Bäcker 12,64; Seeleute 12,01; Steinfeger 11,21; Tabakarbeiter 10,94; Glasarbeiter 10,57; Metallarbeiter 10,55; Vergolder 10,39; Holzarbeiter 10,28; Schmiede 10,26; Formstecher 10,25; Müller 10; Lagerhalter 9,82; Konditoren 9,22; Böttcher 8,89; Handelshilfsarbeiter 8,83; Sattler 8,36; Schneider 8,31; Schiffszimmerer 7,95; Textilarbeiter 7,86; Fabrikarbeiter 7,55; Schuhmacher 7,43; Gemeindebetriebsarbeiter 7,38; Hafnarbeiter 7,28; Werstarbeiter 7,70; Bureauangestellte 6,36; Stultkure 6,18; Buchdrucker-Hilfsarbeiter 5,56; Tapezierer 5,28; Barbier 2,17.

Die Beitragshöhe und dementsprechend auch die pro Kopf entfallende Jahreseinnahme wird in den Gewerkschaften, je nachdem Unterstützungen gezahlt werden, verschieden sein. Es zeigt sich jedoch auch bei den Organisationen, welche die gleichen Einrichtungen haben, eine erhebliche Differenz in der Einnahme, so daß, sofern es nicht in dem größeren Zuwachs an Mitgliedern in der letzten Hälfte des Jahres liegt, hier nicht regelmäßige Beitragshöhe vorhanden sein muß. Als Minimalbeitrag einer Gewerkschaft muß ein solcher von 15 Pfg. gelten. Damit muß sich aber eine Jahreseinnahme von 7,80 Mk. pro Kopf der Mitglieder ergeben.

Jahr	Die Beitragshöhe ist angegeben für Organisationen	Davon hatten einen Beitrag von			
		unter 15 Pfg.		unter 20 Pfg.	
		Zahl	in Prozenten	Zahl	in Prozenten
1891	36	14	39	29	80
1892	39	11	28	29	74
1893	43	12	28	30	70
1894	44	13	30	28	60
1895	43	9	21	24	56
1896	44	10	23	23	52
1897	52	9	17	22	42
1898	55	8	15	17	31
1899	55	6	11	15	27

Die fortgesetzte Agitation für höhere Gewerkschaftsbeiträge hat erfreulicher Weise dazu geführt, daß die Gegner hoher Beiträge fast völlig ausgestorben sind

und in den letzten Jahren in fast allen Gewerkschaften die Beiträge erhöht sind. Im Jahre 1891 hatten 80 Prozent aller Gewerkschaften einen Beitrag von unter 20 Pfg. pro Woche, während im Jahre 1899 nur noch 27 Prozent mit diesem Beitragsfuß vorhanden waren. Interessant ist in der nachfolgenden Aufstellung diese Steigerung der Beiträge in der Zeit von 1891 bis 1899 zu verfolgen.

Jedenfalls steht heute nach den Ergebnissen der Gewerkschaftsstatistik fest, daß eine Beitragserhöhung keinen oder doch nur einen vorübergehenden Verlust an Mitgliedern bringt. Es seien zum Beweise nur einige der Organisationen, welche in den letzten Jahren ihre Beiträge erhöhten, in ihrer Entwicklung dargestellt.

Name der Organisation	1895		1899		Zunahme gegenüber 1895	
	Wochenbeitrag	Mitgliederzahl	Wochenbeitrag	Mitgliederzahl	absolut	in Prog.
Bauarbeiter	10	1750	15	11149	9399	537,08
Brauer	18	6018	25	8681	2663	44,25
Buchbinder	25	3871	35	7631	3760	97,13
Fabrikarbeiter	10	6737	15	22592	15855	235,33
Glaser	15	1250	20	2300	1050	84,00
Holzarbeiter	15	29992	20	62570	32578	108,62
Konditoren	15	330	30	661	331	100,30
Lederarbeiter	20	3144	25	5369	2225	70,77
Lithographen und Stein drucker	20	4024	40	4621	597	14,83
Metallarbeiter	20	33297	30	85013	51716	155,31
Schmiede	15	1350	25	3350	2000	148,15
Schneider	15	8000	20	12173	4173	52,16
Schuhmacher	15	9056	20	16922	7866	86,86

Nach dieser Wirkung der Beitragserhöhung dürfte wohl auch in den Organisationen mit ungenügenden Beiträgen Neigung zu deren Erhöhung sich einstellen.

Die Aufgaben, welche die Gewerkschaften auf den verschiedensten Gebieten zu erfüllen haben, erfordern es, daß sich die Arbeiterschaft die Verpflichtung auferlegt, im allgemeinen Interesse größere Opfer an Beitragsleistung auf sich zu nehmen. An den Ausgaben, welche die Gewerkschaften im Einzelnen machen, zeigt sich ihr segensreiches Wirken. Im Jahre 1899 verausgabten für:

Verbandsorgan	55	Organis. Mk.	603 559
Agitation	55		201 020
Streiks im Beruf	41		1 983 140
Streiks in anderen Berufen	51		138 778
Rechtschutz	44		54 752
Gemahregelten-Unterstützung	29		55 435
Reise-Unterstützung	35		304 391
Arbeitslosen-Unterstützung	20		304 677
Kranken-Unterstützung	15		652 825
Invaliden-Unterstützung	4		91 524
Sonstige Unterstützung	32		131 454
Stellenvermittlung	6		2 958
Bibliotheken	10		4 390
Sonstige Zwecke	45		147 488
Konferenzen u. Generalversammlungen	46		102 187
Beitrag an die Generalkommission	51		56 029
Projektkosten	13		3 245
Gehälter	51		152 419
Verwaltungsmaterial	52		182 559

Den Zweigvereinen verblieben in 45 Organisationen 1 307 698 Mk.

In den Jahren 1891 bis 1899 wurden von den Gewerkschaften insgesamt folgende Ausgaben gemacht: Rechtschutz 208 489 Mk., Gemahregeltenunterstützung 498 691 Mk., Reiseunterstützung 2 695 445 Mk., Arbeitslosenunterstützung 2 162 563 Mk., Krankenunterstützung 3 213 242 Mk., Invalidenunterstützung 319 118 Mk., sonstige Unterstützungen 479 516 Mk., zusammen für Unterstützung 9 577 064 Mk. Für das Verbandsorgan wurden 3 196 477 Mk. verausgabt, insgesamt also für Unterstützungs- und Bildungszwecke 12 773 541 Mk. Dem gegenüber steht eine aus den Verbandsklassen für Streiks gemachte Ausgabe von 6 611 995 Mk. Die tatsächliche Ausgabe für Streiks stellte sich in diesem Zeitraum bedeutend höher, nämlich auf 11 000 000 Mk., jedoch kam aus den Verbandsklassen nur die genannte Summe von 6 1/2 Millionen Mark.

Es soll mit dieser Gegenüberstellung nicht etwa versucht werden, zu beweisen, daß die Gewerkschaften nur Unterstützungsvereine seien und nicht zum wirksamsten Mittel im Gewerkschaftskampfe, zum Streik greifen. Im Gegenteil. Der Streik ist zwar nicht

ein absolut notwendiges Mittel, das angewandt werden muß, um den Zweck, welchen die Gewerkschaft verfolgt, zu erreichen, denn dieser Zweck kann bei starken Gewerkschaften auch durch Verhandlung erreicht werden, aber die hohen Ausgaben, welche einzelne Gewerkschaften für die Streiks gemacht haben, beweisen, daß in diesen Organisationen der von den Gewerkschaften verfolgte Zweck unter allen Umständen und wenn die anderen Mittel versagen, durch die Arbeitseinstellung erreicht werden soll. Es liegt uns nichts ferner, als diesen Zustand nicht als richtig anzuerkennen. Was wir beabsichtigen, ist, den Nachweis zu führen, daß den Gewerkschaften neben der Führung des Lohnkampfes noch die Erfüllung von Aufgaben zufällt, wie sie keine andere Institution, welchen Namen sie auch tragen mag, erfüllt und erfüllen kann.

Um so verwerflicher ist die Gehe, welche fortgesetzt von dem reaktionären Unternehmertum und der in seinem Dienste stehenden Presse betrieben wird. Besonders wird da alljährlich der Versuch gemacht, aus den Ergebnissen der Gewerkschaftsstatistik nachzuweisen, daß ein großer Theil der Einnahmen von den Agitatoren verschluckt würde. Es ist nun in der diesjährigen Statistik aus eine Zusammenstellung über die Zahl der in den Gewerkschaftsvorständen angestellten Beamten gemacht worden. Aus derselben ergibt sich, daß die Zahl der Beamten im Verhältnis zu der zu bewältigenden Arbeit sehr gering und die Besoldung nichts weniger als glänzend ist.

In acht Organisationen erhalten die Beamten überhaupt keine fest bestimmte Entschädigung, in neun Organisationen eine solche, die sie zwingt, die Organisationsarbeiten in den Feierstunden oder Nachts zu machen. In fünf weiteren Organisationen sind Beamten, welche wichtige Funktionen zu erfüllen haben, nur minimale Entschädigungen zugebilligt, wenn neben ihnen ein vollbesoldeter Beamter vorhanden ist. Alle diese Beamten opfern im Dienste und zur Wohlfahrt ihrer Kollegen und Kolleginnen die wenigen Feierstunden, die ihnen zur Erholung dienen sollten, oder rauben sich während der Nachtstunden den Schlaf, sich so im Dienste der Organisation aufreibend und frühzeitig die körperliche Widerstandskraft einbüßend.

Von den voll besoldeten Beamten erhalten nur 14 ein Jahresgehalt von 2000 Mk. oder mehr. Viele müssen sich mit einem solchen von 1200 Mk. bis 1500 Mark begnügen. Den staatlichen und kommunalen Beamten, welche ähnliche Verwaltungsarbeiten wie die Beamten der Gewerkschaften zu machen haben, werden ganz andere Gehälter geboten. Zweifellos aber ist, daß die Letzteren durch ihre Thätigkeit für die Hebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterklasse viel mehr für den Fortschritt der Kultur leisten, als alle Diejenigen, die sich als Träger der Kultur bezeichnen und, ausgerüstet mit Orden und Ehrenzeichen, bei Fest- und Gelegenheitsessen nicht genug ihre und ihrer Klassen-genossen Leistungen für die Uebertragung deutscher Kultur — ins Ausland zu loben wissen.

Die Gewerkschaften selbst erweisen sich als im Dienste der Kultur wirkende Institutionen und müssen alle, welche den Fortschritt wünschen, über die günstige Entwicklung, welche die Organisationen aufweisen, erfreut sein. An der Arbeiterklasse wird es liegen, ihre selbstgeschaffenen Institutionen für weitere Kämpfe zu stärken und zu rüsten. Es muß Alles daran gesetzt werden, die noch fernstehenden Arbeitermassen zu den Gewerkschaften heranzuziehen, um dem vaterlandlosen Proleten eine achtunggebietende Macht entgegenzustellen und dem Schindluderspielen mit der Arbeiterklasse ein Ende zu bereiten.

E. Begien.

Frau, schau, wem!

Da, wo die Arbeiter zu der Erkenntnis gekommen sind, daß ihre Lebensverhältnisse menschenunwürdige sind, daß die Anforderungen, die im Arbeitsverhältnis an sie gestellt werden, ungerechte und zu große sind, die Bezahlung den Anforderungen keineswegs entspricht, und demzufolge das Bedürfnis empfinden, sich zu organisiren, um in und durch die Organisation sich bessere, gerechtere und menschenwürdigere Verhältnisse zu schaffen, die Ausbeutung und Uebervertheilung seitens des Unternehmers zu mildern, — da treten auch gewöhnlich die

verschiedenen "Warner", "Rathgeber" und "wohlmeinenden Freunde" auf den Plan, um die Arbeiter von der Organisation abzuhalten, sie zu entzweien, angeblich, um sie vor Schäden zu bewahren. Wenn es auch nicht ehrlich ist, so hat es doch einen bestimmten Zweck und zwar den entgegen- gesetzten von dem, den man vorsetzt. Die Arbeiter sollen in der Unwissenheit und Uneinigkeit, in der sträflichen und sie selbst mordenden Zufriedenheit erhalten werden, damit sie ungenüt und ungehindert weiter ausbeutet werden können und dem Unternehmer an seinem Profit kein Schaden geschieht.

Wenn diese Sorte "Arbeiterfreunde" auch das Jndaszeichen an der Stirn tragen und schon dadurch erkenntlich sind, daß sie in kapitalistischen Zeitungen ihre "guten Rathschläge" loslassen, so haben sie doch hin und wieder bei manchem Arbeiter mit ihrer Spetulation auf die Dummheit Erfolg. Die Arbeiter sind dann die Beirathenen und der "wohlmeinende Freund" lacht sich ins Häufchen ob seines gelungenen Streichs.

In Jugoslawien hat sich in letzter Zeit erfreulicher Weise auch unter unseren Kollegen und Berufsgenossen das Bestreben, sich zu organisiren, gezeigt, um auch die einfach als schauerhaft zu bezeichnenden Arbeits- und Lohnverhältnisse mit der Zeit zu bessern. Flug ist auch so ein "wohlmeinender Freund" zur Hand, der in der "Jugoslawischer Zeitung" seine Mahn- und Warnrufe losläßt, wobei er sich noch Mühe giebt, sich des größten Unsinns und der tollsten Widersprüche zu befleißigen. Er schilt das Verständnis der Arbeiter sehr tief ein, wenn er glaubt, sie mit solchen Gemeinplätzen irritiren und hinter's Licht führen zu können; der Pferdefuß blüht denn doch zu sehr durch.

Es heißt in dem Mahn- und Warnrufe:

An die Arbeiterchaft Jugoslawiens! Frau, schau, wem! Dieses Sprichwort, welches im Leben jederzeit von großer Bedeutung ist und heutzutage mehr an Plache wäre als sonst, wird auch für die hiesigen Arbeiter von großem Nutzen sein. Einige beherrzte Männer waren es, welche dieses Früh- jahr die Gewerkschaftsfrage in Fluß gebracht haben und ihren Bemühungen ist es zu verdanken, daß schon Erfolge, wenn auch minimale, erzielt wurden und mancher Arbeiter zur Ueberzeugung gelangte, daß nur auf gewerkschaftlichem Wege etwas zu erreichen ist. Nach dem nun diese peinliche Vorarbeit geschehen ist, finden es nun die sogenannten modernen Gewerkschaften, welche ja schon vor langer Zeit hier gegründet wurden und sozusagen nur im Geheimen gearbeitet haben, auch an der Zeit zu agitiren, um die noch nicht organisirten Arbeiter in ihren Schooß zurückzuführen und für ihre Sache zu begeistern. Es werden natürlich von den Hebern die fettesten Axten (?) ausgeworfen, es wird über das Kapital, über die Maschinen, über schlechte Gesetzgebung, über Gott und die Welt losgedonnert und im Brusttone ausgesprochen, daß nur sie allein die echten Arbeiterfreunde sind und daß die Andern alle nichts taugen. Aber von der verkehrten Machtanwendung, durch welche sich diese sozialistischen Gewerkschaften auszeichnen, von der nunmehr härteren Religi- önsfeindschaft, von dem Terrorismus, welchen sie auf anders gestimmte Arbeiter ausüben, von dem Bestreben, die Gewerkschaftsbewegung für die sozialdemokratische Partei auszubilden, davon wird in solchen Verantwaltungen nicht geredet, das besorgen schon Diejenigen, welche mit der Zeitung betraut sind. Darum Arbeiter Jugoslawiens, prüfet bedor Ihr Eure Namen als Mitglieder einzeln, Ihr werdet und müßt zur Einsicht kommen, daß in solchen Verbänden, die auf solchen Grundrissen und Idealen aufgebaut sind, Ihr Euer Heil nicht finden werdet und daß Ihr dann vor mancher Enttäuschung bewahrt bleibt."

Schon der Wortlaut bezeugt, daß man den Arbeitern die größte Dummheit als prima Beisitz präsentieren zu können glaubt und des Erfolges von vornherein sicher zu sein scheint. Einige "beherrzte Männer" sollen dieses Frühjahr "die Gewerkschaftsfrage in Fluß gebracht haben", und nun, nachdem "diese peinliche Vorarbeit geschehen", fanden es auch die modernen Gewerkschaften an der Zeit, zu agitiren, obwohl diese zu- gesandenermaßen schon vor langer Zeit gegründet wurden, also die Gewerkschaftsfrage schon vor langer Zeit in Fluß gebracht haben. Wie man ferner noch nicht organisirte Arbeiter in den Schooß der Gewerkschaft zurückführen kann, bleibt auch Geheimniß der "Jugoslawischer Zeitung", doch dies nur nebenbei.

Was haben denn diese beherrzten Männer für "Erfolge" erzielt, von denen hier die Rede ist? Von dem Augenblicke an, wo die Gewerkschaftsbewegung in zweiter Auflage "in Fluß" gebracht wurde, trotzdem schon vor langer Zeit die Gewerkschaften gegründet waren, war die Spaltung und Uneinigkeit unter den Arbeitern geschaffen, woran die Unternehmer und die in deren Solde stehenden Interessirten hatten, nicht aber die Arbeiter, — das sind die "Erfolge".

Haben denn diese Herren, welche in dieser Weise die Arbeiter schädigen, und die sich dabei heuchlerischer Weise als wohlmeinende Rathgeber anspielen, auch schon mal Einblid genommen in die unerbötlichen Arbeitsverhältnisse am Orte, so z. B. in den Brauereien, da es scheint, daß die Agitation unter den Brauereiarbeitern die Veranlassung zu diesem "Rathgeber" war? Haben diese Herren schon einmal die Sonde der Kritik an diese schauerhaften Zustände gelegt und hierbei in irgend einer Weise "Erfolge" erzielt, wenn man von Erfolgen schreibt und die Arbeiter vor der Organisation warnt? Man sucht vergebens nach einer auch nur leeren Andeutung über die traurigen Arbeits- und Lohnverhältnisse in den Brauereien; man findet nicht ein einziges Wort des Tadels über die kaum glaublichen Arbeitsverhältnisse, die 12-, 16- und 19stündige Arbeitszeit, die Löhne von 10 bis 75 Mark pro Monat, oder 10 bis 11 Mark pro Woche bei freier Kost; nichts über die Dauer der Dajour bis 2 Uhr Morgens; nichts über die Arbeitszeit der Dajourer, Tag und Nacht hintereinander oder un- geheuer; nichts davon, daß es keine Sonntagsruhe giebt, wie auch an den hohen Festtagen des ganzen Tag gearbeitet werden muß; nichts davon, daß Gesetz und die christlichen Grundzüge negemitt von den Unter- nehmen mit Füßen getreten werden, daß sie Sonntags sogar drei Sade Bier machen lassen, wogegen an 1 bis 2 Wochenlöhne ausgezahlt wird. Etwas dessen ergeht sich der "Warner" in den allgernein üblichen und sehr dummen Redensarten, daß in den Verantwaltungen über Kapital und Maschinen, über schlechte Gesetzgebung, über Gott und Menschen losgedonnert wird u. s. m. Das ist die ganze Weisheit!

Daß die "Gesetzgebung", die eine solche Ausbeutung der Arbeiter wie in Jugoslawien zuläßt, keine für die Arbeiter "gute" ist, würde der heuchlerische Herr auch erkennen, wenn er einmal in die Lage käme, unter den gleichen traurigen Verhältnissen selbst arbeiten zu müssen. Wahrgenommen werden weder die Peiden und Entbehrungen der Arbeiter, noch die Ursachen der Dajour und das nicht in der Lage, darüber zu urtheilen, ob die "Gesetzgebung" eine gute oder schlechte für die Arbeiter ist. Hierin liegt der Herr auch nur Einblid in die Arbeitsverhältnisse gewissermaßen, so wie er es, wenn er endlich mal, der Wahrheit die Stirn geben und zugestehen, daß Vieles oberhalb in Jugoslawien ist und die Arbeiter alle Ursache haben, diese jenen Zustände zu kritisiren und ohne Hintertücheln und Ausnahme sich zu ver- weigern, damit es besser werde.

Die Unerschrocken fragen immer Häufiger nach Gott und Gesetz, ihr Gott und Gesetz ist der Herr, denn um des Himmels willen werden die Arbeiter Sonntag wie Montag, Tag und Nacht ins Joch gespannt und ausgebeutet und dafür in jeder Hinsicht die Hände gefesselt. Dieser weiß zwar

der "Warner" in der "Jugoslawischer Zeitung", er darf's aber nicht sagen, weil er dazu berufen ist, daran mitzuwirken, die Arbeiter in der Zufriedenheit und in der schrankenlosen Aus- beutung zu erhalten. Geh', Heuchler, Du hast deine Sache zu plump angefangen — Du bist entlarvt!

Die Zeiten sind ja hoffentlich auch vorüber, wo solche Mägen gewissenloser Schwärmer bei den Arbeitern verfangen, die sie mit der "Religiösfeindschaft" der Gewerkschaften um- granlich zu machen gedenken, um die Arbeiter von der ge- meinsamen Wahrung ihrer Interessen abzuhalten. Für die Arbeiter ist es gleich, ob sie für christliche, jüdische oder sonst- welche Unternehmer Werthe schaffen, denn diesen Allen ist das eine und gleiche Prinzip eigen, aus ihren Betrieben durch die Arbeit ihrer Arbeiter möglichst hohe Gewinne zu erzielen, ohne besondere Rücksicht auf Gesundheit und Wohlergehen ihrer Arbeiter; und daß die frömmsten Unternehmer auch gleichzeitig die rücksichtslosesten Ausbeuter der Arbeitskraft ihrer Arbeiter sein können, davon geben uns ja die Verhältnisse in den Jugoslawischen Brauereien ein treffendes Beispiel.

Ferner ist es auch eine allbekannte Thatsache, daß die Unternehmer ohne Rücksicht auf die Religion oder Partei sich zusammenschließen zur Wahrung ihrer Interessen und in der Hauptsache gegen die Arbeiter, umwonnener dürfen bei den Arbeitern irgendwelche religiöse oder politische Glaubensbekennt- nisse die Trennungspunkte für die Organisation bilden; sie sind allzumal die Unterdrückten und Leidenden und haben sich alleammt zusammenschließen zur Vertretung ihrer Interessen, zur Eringung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse, zur Er- kämpfung ihres Rechts.

Die Kollegen und Berufsgenossen von Jugoslawien haben alle Ursache, das Sprichwort: Frau, schau, wem! zu beher- zigen und zwar nach jener Seite hin, von der man eine Einig- keit verhindern, die Arbeiter unter einander verbinden und so wehrlos erhalten will. Daß man trotz der schlechten Verhält- nisse überhaupt versucht, sie von der Organisation abzuhalten, sollte ihnen Beweis genug sein, daß diese Warner nicht die Rücksicht auf die Interessen der Arbeiter, sondern der Unter- nehmer leiten und hierauf ist die einzig richtige und deut- liche Antwort: Alle Mann hinein in den Verband, damit den Zerplitterungs- "Erfolge" solcher Arbeiterfreunde und Heuchler der Boden ent- zogen wird.

Korrespondenzen.

Krefeld. Als i. B. die Zahlstelle hier gegründet wurde, wurde Vorsitzender derselben Kollege Karl Krönert, in Krefelder Brauerei beschäftigt. Er wurde entlassen, weil nach Angabe des Herrn Krönert er seine Arbeit nicht mehr so mache. Wir glauben ganz gern, daß es andere Gründe waren, nämlich die Zugehörigkeit zum Verband. Kollege Krönert bemühte sich dann, wieder in Arbeit in derselben Brauerei zu kommen. Dieses wollen wir ihm durchaus nicht als Vergehen anrechnen, wenn es auch unter Umständen geschähe, die nicht gebilligt werden können. Er wollte vom Verband nichts mehr wissen, gab er zur Erklärung. Wenn er aber jetzt die organisirten Kollegen aus dem Geschäft hinauszuwürgen sucht, ein Kollege schon wegen ihm gegangen ist und die anderen diesem Beispiel durch Krönert's Schuld vielleicht folgen müssen, wollen sie nicht entlassen werden, so ist das verwerflich im höchsten Grade und könnte ihm noch einmal diese Handlungsweise bitter ge- rären und vielleicht in nicht zu langer Zeit. Es wäre besser für Krönert, er würde sich hinhaltend anständig gegen die organi- sirten Kollegen verhalten, wenn er auch selbst nicht mehr Mit- glied sein zu können glaubt.

Berlin. Am Sonntag, den 19. v. Mts., fand bei Keller, Koppelpfad 29, eine öffentliche Versammlung der Hilfsarbeiter statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Kollege Schüler des dahingeschiedenen Wilhelm Diebknacht in warmen Worten und ehrten die Vermitteln das Andenken durch Er- heben von den Plätzen. Ein Referent war zum Vortrag nicht zu haben gewesen, doch wird zur nächsten Versammlung Reichs- tagsabgeordneter Fritz Zubeil einen Vortrag halten. Hierauf referirte Kollege Schüler über die Arbeiter im heutigen Klassenstaat. Derselbe schilderte, wie durch die heutige Wirth- schaftsweise die Arbeiter in ihrer wirtschaftlichen Lage immer schlechter gestellt werden und sie in Folge dessen nicht im Stande sind, das Allernothwendigste von den Hungerlöhnen zu bestreiten. Darum Kollegen, so schloß der Vortragende, ist es die höchste Zeit, daß auch wir als Brauereiarbeiter endlich die Schlämmühle von den Ohren ziehen und für uns und unsere Nachkommen ein menschenwürdiges Dasein schaffen, welches es Jedem von uns ermöglicht, sich als Mensch und glücklich zu fühlen. So lange unsere Berliner Direktoren bis an die 100 000 Mark jährliches Einkommen haben, können wir nicht daran denken, uns mit Löhnen von 12—22 Mk. darauf zu beschränken. Darauf folgte die Wahl der Delegirten. Als solcher wurde Kollege Spomas und als Ersatzmann Kollege Bräuninger einstimmig gewählt. Der Bericht über die Thätig- keit des Gewerkschaftsdelegirten mußte zurückgestellt werden, weil derselbe durch Krankheit am Erscheinung verhindert war. Unter "Berichtedes" entpand sich eine lebhafte Debatte und wurde besonders die Siedende Brauerei Karl King und Komp. einer herben Kritik unterzogen und wurde nochmals auf die sanitären Mängel hingewiesen. Neben anderen Unreinlichkeiten sei auch zum Faß abwaschen oder Keller säubern, sowie Senflos reinigen wenig Zeit. Der Kellermeister Plogisla ist fast gar nicht bei der Arbeit zu treffen. Der Braumeister Köppl, soll er geküchert haben, kann mich doch nicht entlassen, und wenn's im Keller noch so stinkt, die Arbeiter trinken doch unser Bier. Auch sollen verschiedene Brauer in kurzer Zeit jenseitwegen ihre Entlassung bekommen haben. Betreffs der Abmachungen der Lohnkommission der Hilfsarbeiter mit den Direktoren des Märgener Brauhauses erfolgte eine Diskussion mit einigen anwesenden Brauer, welche diese nicht gutheissen. Dem wurde entgegengehalten, daß die Agitations-Kommissionen nicht zeitig genug ein- berufen wurden. Ueber den Arbeitsnachweis berichteten mehrere Redner, daß dort Zustände Platz gegriffen hätten, welche aller Beschreibung spotten. Der Vorsitzende forderte sämtliche Anwesenden auf, darüber zu wachen; sollten Arbeitnehmer vom Arbeitsnachweis eingestrichelt werden, sich Alles zu notiren und ihrem Vertreter Beleg, Beydenweg 49, mitzu- theilen. Denn die Brauereien veräußerten vielfach, den Prozent- lich anzugeben, und daher rühre die lange Arbeitslosigkeit. Die Besichtigung der Konferenz in Köln, wo über die Arbeits- nachweise Herr Dr. Freund sowie Herr Kommerzienrath Köpke referiren sollen, verurtheilten die Brauereiarbeiter aufs Entschiedenste. Nachdem gelangte ein Antrag zur Annahme, den Vorstand zu beauftragen, in aller nächster Zeit wieder Sonder-Versammlungen in Berlin und Um- gegend zu veranstalten zur besseren Agitation unter den Arbeitern. Alsdann bemerkte der Vorsitzende nach Feststellung der Präsenzliste, daß 24 Brauereien mit nur 134 Kollegen ver- treten wären und forderte die Versammelten auf, für zahl- reicheren Besuch zu agitiren. Nachdem noch 10 Kollegen sich vor anwesenden ließen, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Entwicklung des Verbandes geschlossen.

Zeitzburg. Versammlung vom 12. August. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken an den verstorbenen Kämpfer und Arbeiterführer H. Diebknacht durch Erheben von den Ehren geäußert. Zwei Kollegen ließen sich aufzeichnen. Im Punkt 2 erstattete Kollege Keilbach Bericht vom Gewerkschaftsreferat und wies auf seinen Antrag für die freitragenden Zeitzburger Brauer 10 Mk. aus der Lotteriekasse bewilligt und Sammelkasten ausgegeben. Die Wahl des Vorsitzenden wurde

bis zur nächsten Versammlung verschoben. Die Wahl des Gau- vorstehenden wurde per Stimmentzettel vorgenommen, und Kollege Franz fast einstimmig gewählt. In der Angelegenheit des Kollegen Pfeifferle wurde beschlossen, den Vorsitzenden der Zahl- stelle Hamm hiervon zu benachrichtigen. Nachdem noch gerügt worden war, daß in der Zahlstelle Mitglieder sind, welche ihre Beiträge nach anderen Zahlstellen bezahlten, wurde die sachlich befaßte Versammlung geschlossen.

Glogau. Am Sonntag, den 26. August, fand hier eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Kollege Winkler, Dresden, referirte. Die Versammlung verlief gut, es waren fast sämtliche Kollegen vertreten, und wurde, da eine Anzahl Kollegen bereits organisiert waren, beschlossen, eine Zahlstelle des Verbandes zu gründen. 18 Kollegen beschloßen beizutreten und versprachen, tüchtig unter den Kollegen und Hilfsarbeitern zu agitiren, damit die Zahlstelle stark werde und auch in die Lage komme, die hierorts noch bestehenden traurigen Zustände zu verbessern. Wie notwendig die Kollegen und Berufs- genossen es hier haben, sich zu organisiren und treu zur Or- ganisation zu halten, das beweisen die noch recht traurigen Arbeits- und Lohnverhältnisse am Orte. Eine geregelte Arbeits- zeit giebt es nicht. Es wird gearbeitet von früh 4 Uhr bis Abend 8 oder 9 Uhr; geregelte Pausen giebt es auch nicht. Der Lohn beträgt für Brauer 65—80 Mark monatlich, für Hilfsarbeiter von 55 Mark ab. Schlander und Schlafräume sind eins, und wie diese aussehen! In der Vorstadtbrauerei sollen die Betten noch übereinanderstehen. Es wäre hier sehr angebracht, wenn die Gewerbeinspektion sich der Sache etwas annähme. — Die Wohnungen in der Stadt sind fast ebenso theuer als in einer Großstadt, und da muß man sich nur wundern, wie die verheiratheten Kollegen und Berufs- genossen bei dem Lohn auskommen können. Diejenigen, welche sich unter diesen traurigen Verhältnissen ein Heim gegründet haben, bekommen es fast gar nicht zu sehen. An ein geregeltes und menschenwürdiges Familienleben und an eine Kinder- erziehung, wie man es in dem Staate "der Gottesfurcht und frommen Sitte" und besonders in der so verschiedentlich ge- priesenen Heimath der "Harmonie" wohl auch verlangen dürfte, ist gar nicht zu denken. Hier gehört die Bessern der Hand angelegt, die Löhne erhöht und die Ar- beitszeit verkürzt und geregelt, damit die Kollegen und Berufsgenossen sich auch halbwegs als Menschen fühlen können — bis jetzt ist das noch nicht der Fall. Wenn aber die Verhältnisse besser werden sollen, dann, Kollegen und Berufs- genossen von Glogau, ist es eine zwingende Noth- wendigkeit, daß sich Alle dem Zentralverband deutscher Brauer und Berufsgenossen an- schließen. Kein Einziger darf der Organisation fern bleiben, es liegt dieses in Euer Aller Interesse und ist Euer Aller Pflicht; nur dann wird es besser werden, nur dann werdet Ihr in der Lage sein, Eure Lage zu verbessern, Euch menschenwürdiger Zustände zu schaffen. Agitirt und organisirt! Vereint seid Ihr Alles, einzeln nichts! Hinein Alle in den Verband und zu einer besseren Zukunft!

Hamburg. (Sekt. d. Brauer.) Am Sonnabend, den 25. v. Mts., hielt unsere Sektion eine Mitgliederversammlung im Harmonia-Gesellschaftshaus ab. Die Tagesordnung lautete: 1. Die Beendigung des Harburger Streiks. 2. Bericht der Lohn- und Arbeitsnachweis-Kommission. 3. Wie verhalten wir uns zu den sännigen Mitgliedern? 4. Berichtedes. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken Dieb- knacht's durch Erheben von den Ehren geehrt. — Kollege Diefmer hemängelte die Tagesordnung, daß nicht verschiedene wichtige Punkte mit darauf gekommen wären. Da Kollege Auer seine Worte wieder zurück nehmen will, die er dem Ver- bande gegenüber gebraucht hat, wurde beschlossen, daß er Mitglied bleibt. Zur Tagesordnung berichtigte der Vorsitzende Döllinger über die Beendigung des Harburger Streiks, der mit einem vollständigen Siege unsererseits geendet hat. Die Arbeitswilligen sind alle entlassen und sämtliche Streitende wieder auf ihren alten Posten gekommen, mit Ausnahme der Abgerufenen oder Derjenigen, die auf eine Wiedereinstellung verzichteten, ferner eines Mannes, weil er während der Streikzeit wieder anfangen wollte. Im Ganzen 7 Mann. — In der Diskussion wurde gerügt, daß die Kommissionen nicht darauf gedrungen hätten, daß die Brauereien etwas zu den Kriegs- kosten beisteuerten, und den Arbeitsnachweis nicht gefordert hätten. Döllinger führte darauf aus, daß sie um des Friedens willen hier keinen Druck ausüben konnten, auch hätten sie nicht allein unterhandelt. Wenn die Brauerei Frieden haben, und mit der Arbeiterchaft Hand in Hand gehen wolle, so würde sich die Frage wegen des Arbeitsnachweises daselbst noch regeln lassen. Ferner sprachen sämmtliche Redner ihre Anerkennung der Har- burger Arbeiterchaft gegenüber aus, daß sie den Kampf so energisch und erfolgreich durchgeführt habe. Im Weiteren wurde Herr Diekmann (Flora) einer Kritik unterworfen, weil er erst die Forderungen zu minimal fand und das Bier abbe- stellten, daselbst aber während der Streikzeit wieder einführte. Getadelt wurde auch, daß das "Hamburger Echo" die Annonce von Herrn Diekmann aufgenommen hat, die doch weiter keinen Zweck gehabt habe, als die Arbeiter zu ironisiren, da Herr Diekmann großprahlend angegeben, daß am letzten Abend über 8000 Personen sein Lokal besucht hätten. — Zum zweiten Punkt wurde zunächst über den stattgefundenen Streik auf der Unionbrauerei berichtet, daß derselbe auch zu unseren Gunsten ausgefallen sei, ferner, daß die Kommission auf der Hanfabrauerei wegen der vier Arbeitswilligen, die im vorigen Jahre dabeigeblichen sind, und wegen Bezahlung der Feiertags-Überstunden vorstellig wurde. Die vier Arbeits- willigen wären hierauf auch entlassen worden und die Feiertagsüberstunden würden jetzt auch bezahlt. Dieses wäre auch auf der Bavariabrauerei, Löwen- und Harmoniabrauerei der Fall. Auf der Winterhuder Brauerei soll die Kom- mission vorstellig werden, weil daselbst die Feiertags- stunden früher auch bezahlt wurden, wenn gearbeitet wurde, jetzt aber müssen die Leute hin und bekommen bis zu drei Stunden nichts bezahlt. Auf der Postenbrauerei wäre die Kommission wegen Wiedereinstellung eines Kollegen vorstellig geworden, was auch Erfolg hatte. Den Bericht der Arbeits- nachweis-Kommission erstattete Kollege Ziege und bemerkte ber- selbe, daß sich vom 9. Januar bis 9. Juli 103 arbeitslose Brauer einschreiben ließen, und davon wären über 80 in Arbeit gekommen, theils seit eingestellt, theils als Wize. Da jetzt auch die Lentonbrauerei unseren Arbeitsnachweis anerkannt habe, so werde sich das Ergebnis bald noch besser gestalten. Die Ver- sammlung war mit der Bezeugung von Arbeitsstellen denn auch sehr voll und ganz zufrieden. Die Kommission hätte auch auf der Bavariabrauerei die Wiedereinstellung eines Kollegen bewirkt, was auch anerkannt wurde, würde aber der Arbeitsnachweis- Kommission zu viel Spielraum gewährt, so würde die Lohn- kommission außer Funktion treten, und das würde oft zu Meinungsverschiedenheiten führen. Es wäre demnach besser, wenn sie ihre Grenze nicht überschreiten würde. Punkt 3. Punkt bemerkte der Kassier Köllmann, daß eine Lausheit im Bezahlen eingetreten sei unter den Mitgliedern, wie es früher noch nicht der Fall gewesen wäre; es müsse jetzt einmal energisch Front gemacht werden gegen dieselben. Auch nehme er keine Beiträge von einzelnen Mitgliedern mehr entgegen, sondern nur durch die Vertrauensleute, weil dann die Kontrolle eine bedeutend bessere wäre. Beschlossen wurde, daß, wer 2 Monate mit seinen Beiträgen im Rückstande ist, seiner Rechte verlustig ist und der Kassier das Recht hat, dieselben abzuweisen. Diege verlas hierauf die noch referirenden Kollegen vom Gleichstand und wurde über dieselben eine kurze Kritik geübt. Dieselben

Sollen doch so bald wie möglich ihren Verpflichtungen nachkommen. Beschlossen wurde, die 180 Mk. Schulden vorläufig aus der Kasse zu decken, um so wieder zu dem auf 600 Mk. lautenden Sparkassenbuch zu kommen.

Perford. Am Sonntag, den 26. August, tagte im Stahl-Bergwerk Lokale eine öffentliche Versammlung zu dem Zwecke, die bei der Firma Gebr. Uedermann Beschäftigten Brauereiarbeiter über ihre Existenzlage aufzuklären und der Berufsorganisation zuzuführen. Kollege Brand-Hannover referierte über das Thema: „Wie verbessern wir unsere Lage durch die Organisation?“ Bemerkenswert ist, wie Redner die Löhne in den nächstgelegenen Städten im Vergleich zu den hiesigen zitierte und daraus zu ersehen war, wie miserabel die hiesigen Brauereiarbeiter entlohnt werden. In der Brauerei Uedermann in Perford 45 bis 65 Mark monatlich, Arbeiter 70 Mark, in den Nachbarkäften 100 bis 120 Mark. Dort sei der Lohn durch die Organisation hochgebracht worden, in Perford seien die Brauereiarbeiter nicht organisiert, daher der so berechtigt sprechende, für die hiesigen Brauereiarbeiter so nachtheilige Unterschied. Die Brauerei Uedermann verstehe es aber auch, bessere Löhne zu zahlen, wo sie Niederlagen habe, das rühre eben auch daher, daß die Arbeiter dort organisiert sind. In der Diskussion wurden vom Kollegen Dietrich-Bielefeld die Mißstände der Uedermann'schen Brauerei bis aufs Kleinste detailliert. Namentlich die Behandlung der Arbeiter läßt sehr zu wünschen übrig, da nachgewiesen wurde, daß der Kollege S. von dem Obergewalt mit einer Schaufel geschlagen wurde und Anderen des Obergewalt Schläge angedroht wurden. Betrachtet wir den Lohn von 45-65 Mk. und die demselben gegenüberstehenden Ausgaben, so ergibt sich, daß dem Arbeiter, der monatlich allein 40 Mk. Kostgeld, die Verpflegungsgeld, Wäsche und Arbeitskleidung bestreiten soll, im allgünstigsten Falle noch 10 Mk. monatlich für seine übrigen Bedürfnisse, Sonntagskleidung u. s. w., übrig bleiben. Wenn man berechnet, daß die Firma jährlich 150-170 000 Hektoliter produziert und am Hektoliter einen Reingewinn von 3 Mk. erzielt wird, dann erhalten wir die Summe von 450-500 000 Mk. Reinertrag. Und da sollte es nicht möglich sein, daß die Firma einen den anderen Städten gegenüber verhältnismäßig anständigen Lohn bezahlen kann? Nein, bei solch armen Millionären findet man sogar noch, daß nicht einmal die Bedürfnisanstalt in Ordnung ist und dieselbe nur mit Wasserpfeln betreten werden kann. Auch die Schlafstellen entsprechen nicht den gesetzlichen und hygienischen Bestimmungen. Für den ganzen großen Betrieb existiert noch nicht einmal eine Wad- oder überhaupt eine Waschanstalt und müssen sich die Leute im Simer waschen. Wohl aber ist Herr Uedermann so „human“ und gibt seinen Arbeitern ein Weihnachtsgeld, auf welche Weise? Er behält monatlich, wie z. B. von den Bütchen, welche mit 85 Mk. anfangen und nach einem Vierteljahr 5 Mk. Zulage erhalten, einfach 5 Mk. ein, und dieses Geld wird zu Weihnachten den Arbeitern als „Geschenk“ verabreicht! Und so ist es auch mit den anderen Arbeitern. Niemand weiß und Niemandem wird bei der Einkommensverteilung gesagt, was er für Lohn erhält oder zu beanspruchen hat. Der monatliche Abzug zum Weihnachtsgeld bleibt in der Tasche des Herrn Uedermann, sofern sich in der Zwischenzeit jemand die Ungnade des Herrn zugezogen hat und entlassen wird, das „gnadenbringende“ Weihnachtsgeld also nicht mehr in dem Betriebe erbliebt. In diesem Falle fließen nicht nur die Zinsen, sondern auch das von den Arbeitern zurückgehaltene Kapital Herrn Uedermann zu. Die Arbeitszeit soll eine 11stündige sein, wird aber bis auf 15, 16 und sogar 18 Stunden ausgedehnt. Für Ueberstunden sowie Sonntagsarbeit wird nichts bezahlt. Sonntag Abend wird eingemaischt, damit die Leute nicht zu „übermühtig“ werden. Genosse Wader weist der Versammlung nach, daß das Geschenk (?) im Sinne des § 124, Absatz 4 der Reichsgesetzgebung eine gesekwidrige Handlung ist, indem der betr. Paragraph besagt, daß der Arbeitgeber den Arbeitern den Schuldschein in der bedingten Weise auszahlen hat und ferner, daß der Arbeitgeber sich keiner widerrechtlichen Uebervorteilungen gegen die Arbeiter schuldig machen darf. Ebenso kommt der § 618, Absatz 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches in Betracht und wird die Firma wohl gewarnt sein, Ueberstunden in den Schlaf- und Arbeitsräumen vornehmen zu lassen. Genosse Wader führte weiter aus, daß dem Gewerkschaftsartikel eine Probe des sogen. „Hausstrunk“ übermittelt wurde und dieses Bier als „stinkend“ von den Mitgliedern des Kartells erklärt worden ist. Also auch nicht einmal ein gesundes Glas Bier wird den Arbeitern verabreicht, trotzdem sie nur 2 bezw. 3 Liter täglich erhalten; für die „Kette“ ist das Gemisch aus Rest- und Retourbier gut genug. Redner versprach der Versammlung, sobald die Arbeiter der Organisation beigetreten wären, mit der Firma Unterhandlungen bezüglich Erhöhung des Lohnes und Abschaffung aller Mißstände anzubahnen. Dieser geschätzten Zustände sollte der Arbeiter sich stets erinnern, sobald er Uedermann'sches Bier trinkt. Solidarisch gehandelt wurde es, wenn die Arbeiterschaft darauf dringen würde, nur solches Bier zu trinken, dessen Firmen gute Arbeitslöhne zahlen. — Bemerkenswert ist noch, daß dort lauter Hilfsarbeiter inkl. Braumeister beschäftigt werden und zwei Braupraktikanten dort in die Kunst der Bierproduktion sich einweihen lassen. Eine Gelegenheit für den Bundesrat, den „Gefellenstand“ zu heben.

Kulmbach. Am Sonnabend, den 1. September, tagte hier die zweite allgemeine Brauereiarbeiter-Versammlung, mit folgender Tagesordnung: Konstituierung der Zahlstelle. Vortrag des Kollegen Leithner, Nürnberg. Beim ersten Punkt wurden folgende Kollegen in die Verwaltung gewählt: Als erster Vorsitzender G. M. Soller, als zweiter Vorsitzender Straßenreuther, als Kassierer Wedel und als Schriftführer Zimmer. Außerdem wurden drei Kollegen als Revisoren gewählt. Die Wahl der Vertrauensmänner konnte nicht vollständig erledigt werden, da einzelne zu diesem Ehrenamt in Aussicht stehende verhindert waren, zu erscheinen. Dieselben werden in einer demnächst stattfindenden Versammlung vervollständigt werden und in der Fachzeitung bekannt gegeben. In seinem Vortrage behandelte Kollege Leithner den Zusammenbruch der vor einigen Jahren hier gegründeten Organisation. Das sei das Zeichen wesentlicher Verschlechterung der Verhältnisse, welche in Kulmbach noch niemals zu den nur einigermaßen befriedigenden gehören. Ob dieses Schicksal der Zahlstelle auf das Verhalten der Mehrzahl der ungelerten Arbeiter zurückzuführen sei, die hier beschäftigt sind, kann Niemand behaupten. Jedoch der Umstand, daß in Kulmbach größtenteils Leute aus der Umgebung und vom Orte ihre Beschäftigung hier finden, dürfte viel dazu beitragen, was keine Befriedigung darin findet, daß noch niemals ein Umzug von ferne nach Kulmbach zu verzeichnen war. Dieses letztere muß aber auch jeden Arbeiter und halbwegs Eingeweihten davon überzeugen, daß kaum in einer Großbrauereistadt, wie Kulmbach es ist, so leicht sich etwas erringen läßt, wie gerade hier. Von etwaigem Zugzug nach hier ist keine Rede. Schon der Umstand, daß man seine Heimath vertheidigt bis aufs Aeußerste, hält jeden Fremden von hier ab. Es könnte aber auch kaum Schaden, wenn ab und zu ein Arbeiter aus besseren Arbeitsverhältnissen nach Kulmbach käme, um die Kollegen von ihren menschenunwürdigen Verhältnissen zu überzeugen. Doch die Ueberzeugung hat sich Bahn gebrochen, und die guten Aussichten zur Weiterentwicklung sind vorhanden, so daß es nur an der nötigen Agitation unter der Kollegen selbst fehlt. Mit Fug und Ueberzeugung auch gearbeitet werden, um die Lage verbessern zu können. Redner ist der Ueberzeugung, daß, sobald

die Herren Brauereibesitzer Kenntnis haben von einer guten Organisation, bald eine Aufbesserung der Löhne erfolgen wird. Es kommt auch vor, daß eingetretene oder Solche eine Zulage erhalten, ob in Geld oder Versprechen ist gleichgültig, von denen die Herren erwarten und die die Fähigkeit besitzen, die organisierten Arbeiter von der Organisation abwendig zu machen. Letztere nennt man im ganzen Arbeiterleben die Solbnechte, denen es darum zu thun ist, den Verräther zu isolieren. Aber auch das kann kommen, daß man, sobald eine kleine Aufbesserung der Verhältnisse erfolgt, sagt, man hätte dies auch ohne die Organisation gekonnt. Auf alle diese Winkelzüge, die mir zur Genüge erfahren haben, muß hingedeutet werden. Auf die Verhältnisse speziell einzugehen, hält Redner für nicht gut angebracht, um das Renommee der Kulmbacher Brauereiarbeiter nach außen hin nicht von vorneherein herabzusetzen. Treten jedoch nicht bessere Verhältnisse schon in nächster Zeit ein, so werden wir spezielle Berichte über das Kulmbacher Brauereiarbeiterleben geben und sämtliche interessierten Zeitungen zum Abdruck veranlassen, und da wir auch mit bürgerlichen Blättern zu thun haben, so werden wir einen ziemlichen Druck ausüben können. Auch über die Behandlung wollen wir heute noch nicht sprechen. Endlich giebt Redner seiner Meinung Ausdruck dahin, daß ein geeigneter oder auch zwei Kollegen sich selbstständig machen, um sich mehr der Organisation widmen zu können. Durch die Unterstützung, auf welche man ruhig rechnen kann, wird das sicher leicht zu bewerkstelligen sein. Auch die Arbeiter für die Organisation, speziell bei Neugründung einer solchen, sind so häufig, daß es kaum möglich sein wird, sobald die Organisation sich so weiter entwickelt, daß man dabei als Arbeiter sie noch bewältigen kann. Schon einmal hätten die Unternehmer an dem Verschwinden der Organisation gearbeitet, es auch fertig gebracht, dieses Mal aber sollte uns keine Mühe zu viel sein, bis aufs Aeußerste die Rechte der Arbeiter zu verteidigen. Redner vertritt den Grundsat, daß nur durch eine einheitliche Organisation aller in Brauereibetrieben beschäftigten Arbeiter die Verhältnisse derselben am zweckmäßigsten gebessert werden können. Von allen Kategorien müßte einer in die Verwaltung und auch Vertrauensmänner mühten gewählt werden. Einheitlich können Forderungen gestellt und auch vertreten werden. Es können aber auch, je nach Notwendigkeit, für eine Kategorie Forderungen gestellt werden. Auf diese Weise wird das Solidaritätsgefühl gestärkt und kann es unmöglich vorkommen, daß sich gegenseitig die Arbeiter unbewußt bei etwaigen Vorkommnissen in den Rücken fallen. Schon der Umstand, daß Beschüsse gefaßt werden und in Bewegungen eingetreten wird, ohne sämtliche Mitarbeiter von der Notwendigkeit und Berechtigung zu überzeugen, war schon verschiedentlich die Ursache einer Niederlage der Arbeiter. Allseitiges Bravo folgte diesem Vortrag. An der Debatte beteiligte sich noch Kollege Böhm im gleichen Sinne. Der Saal war dicht besetzt, fast sämtliche (104 Mann) ließen sich in den Verband aufnehmen und beträgt die Zahl der Mitglieder bereits über 150. Nach einem Schlußworte des Referenten erfolgte Schluß der Versammlung. Nach der Versammlung dauerte die Aufnahme noch über 1 Stunde. Auch wurden gleichzeitig die Kasse u. und Bücher in der neuesten Form angelegt, so daß alle Vorbereitungen zur Weiterarbeit und zur Weiteragitation getroffen sind. Mögen nun sämtliche Kollegen und Mitarbeiter von ihrem Rechte und ihrer Pflicht, sich zu organisieren, Gebrauch machen, die Organisation hat das Ziel im Auge, für alle in der Brauerei beschäftigten Arbeiter einzutreten und bessere Verhältnisse zu schaffen und sie wird dieses Ziel um so früher erreichen, je früher und je zahlreicher sich die Kollegen und Berufsgenossen der Organisation anschließen.

Neumünster. Am 19. v. M. tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung mit der Tagesordnung: Aufnahmen; Kartellbericht; Wahl eines 1. und 2. Vorsitzenden; Wahl eines Kassierers; Wahl des Gauvorsitzenden; Wahl von 2 Revisoren; Verschiedenes. Ein Mann ließ sich neu aufnehmen. Punkt 2 gab der Kartelldelegierte den Kartellbericht vom 17. August. Punkt 3 wurde Kollege S. einstimmig als Vorsitzender wiedergewählt und Kollege M. als 2. Vorsitzender neu gewählt. Punkt 4 wurde Kollege S. als Kassierer einstimmig wiedergewählt als Gauvorsitzender wurden Staats- und Kollmann (?) Hamburg gewählt. Punkt 6 wurden die Kollegen S. und M. zu Revisoren gewählt. Unter „Verschiedenes“ kam noch einiges von den Arbeitswilligen zur Sprache. Es wurde den Kollegen dringend anheim gegeben, sich möglichst getrennt von diesen zu halten.

Rosenheim. Am Sonntag, den 26. August, fand eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt, besonders waren die Kollegen von auswärts: Bad Wibling, Braunsberg, Grafting, Hart vertreten und pünktlicher als die Kollegen am Orte selbst. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken an den verstorbenen Reichstagsabgeordneten W. Viehnecht durch Erheben von den Sigen. Alsdann referierte Kollege Bauer-Hannover über die Lage der Brauereiarbeiter und bemerkte unter Anderem, daß die Kollegen am Orte auch schon mehr errungen hätten, wenn sie sich fester zusammengeschlossen hätten und alle Mann der Organisation angehören würden. Alsdann gestellte er die „arbeitswilligen“ Elemente, die oft mit den Kollegen Hand in Hand gehen und ihnen dann in den Rücken fallen. Dem Vortrag folgte lebhafter Beifall. Punkt 3 ließen sich einige Kollegen aufnehmen. Als Revisor wurde für den abgereisten Kollegen Püchler Kollege Schwarzmeier gewählt. Unter „Verschiedenes“ bemerkte der Vorsitzende Kollege Lang, daß dieses Amt nun ein Anderer übernehmen müsse, da er in der Umgebung keine Arbeit mehr bekommen und es unnötige Kosten verursache, immer nach Rosenheim zu fahren. Kollege Bauer pflichtete dem bei, bei Differenzen würden immer Kollegen zur Hand sein, die den Rosenheimern mit Rath und That zur Seite stehen. Kollege Lang erwiderte, daß er jederzeit für das Wohl und Gelingen der Zahlstelle Rosenheim besorgt sein werde, obwohl ihn die Rosenheimer Brauereibesitzer dahin wünschen, wo der Pfeffer wächst. Hierauf wurde beschloffen, am Sonntag, den 16. September, eine Generalversammlung abzuhalten und sollen bis dahin die Kollegen einen anderen Vorsitzenden in Vorschlag bringen. Mit einem Hoch auf den Verband erfolgte Schluß der Versammlung.

Rosenheim. Herr Braumeister Wolfgang Pech, der seine Stelle in Neubauern auch quittieren mußte, sucht nun in Rosenheim unterzukommen. Sollte ihm dieses gelingen, so müßte er sich schon eines besseren Betragens gegen die Kollegen beleistigen, sonst könnte es ihm passieren wie dort. R.

Bewegungen im Berufe.

† **Erding.** In einer hiesigen Brauerei soll man die Absicht hegen, hiesige Brauer ferner nicht mehr anzustellen. Zugzwolle man deshalb fernhalten; die Verhältnisse sind durchaus nicht verlockend.

† **M. Gladbach.** Am Sonntag, den 2. September, Morgens 11 Uhr fand im Lokale des Herrn R. Sommer eine sehr gut besuchte öffentliche Volksversammlung statt zwecks Stellungnahme zum Boykott der Brauerei Jensen. Als Referenten waren erschienen die Kollegen Kunisch und Robert aus Düsseldorf. Beide Referenten verstanden es, die Anwesenden für den großen Kampf zu begeistern. In der Diskussion äußerten sich alle Redner im Sinne der Referenten, mit Ausnahme eines Herrn Marx aus Waldhausen, welcher meinte, es müsse die Sache nur im Guten beigelegt werden, denn Herr Jensen würde sich mit Gewalt nicht zwingen lassen. Es wurde

darauf vom Vorsitzenden der Versammlung, Kollegen Dinger, welcher an allen Verhandlungen theilgenommen, der Versammlung mitgetheilt, man habe, ehe es so weit gekommen, W. I. e. s. u. c. h., eine Einigung herbeizuführen, welches aber stets durch das Verschulden des Herrn Jensen resp. dessen Braumeister vereitelt worden wäre, er sei aber noch jeder Zeit zu einer friedlichen, ehrenvollen Beilegung der Sache bereit. Es wurde folgende Resolution angenommen: Die heutige sehr gut besuchte Versammlung erneuert heute zum dritten Male ihr geheimes Versprechen und versucht, in Zukunft noch mehr wie bisher für die strikte Durchführung des Boykotts zu agitieren. Ferner beauftragt die Versammlung die Leiter des Boykotts, sie mögen die Wirtche-Einigung zur Vermittlung anrufen. Nachdem Kollege Kunisch ein ernstes Schlußwort an die Versammlung richtete, hielt auch Wort zu halten und die Brauer in ihrem gerechten Kampfe zu unterstützen, wurde die sehr imposante anregende Versammlung gegen 2 Uhr geschlossen.

† **Münzingen.** Durch eine kurze Notiz haben wir vor einigen Wochen eine hier vorgewommene Maßregelung eines Kollegen angedeutet und wollen heute, nachdem jetzt die ganze Bewegung ihr Ende erreicht hat, Näheres berichten. Nicht nur erklärten sich sämtliche Kollegen in der Brauerei Schöll mit ihrem gemäßigten Kollegen einverstanden, demzufolge dieselbe zurückgenommen wurde, sondern Forderungen von Lohnhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit wurden ebenfalls gestellt, sowohl bei obengenannter Brauerei als auch in der Brauerei Jar Sonne.

Es war eine ernste Situation, der sich aber die noch junge Organisation dank ihres vorzeitigen Zusammenhalts gewachsen zeigte, ohnedies aber waren es auch die vereinigten Gewerkschaften, welche ihr Veto zu Gunsten der Kollegen in die Waagschale warfen. Das Resultat der ganzen Bewegung ist ein ganz bedeutendes und lassen wir die getroffenen Vereinbarungen im Auszuge folgen:

Die Arbeitszeit dauert vom 1. April bis 1. Oktober von Morgens 5 Uhr bis Abends 7 Uhr mit 3 Stunden Pausen, vom 1. Oktober bis 1. April von Morgens 6 Uhr bis Abends 6 Uhr mit 2 Stunden Pausen. Sonntags wird nur 3 Stunden gearbeitet. Anfangslohn für Brauer im ersten Monat 80 Mk. (früher 70), im zweiten Monat 85 Mk. (früher 75), im dritten Monat 90 Mk. (früher 80). Die Lohnzahlung geschieht halbmönatlich. Maschinisten und Feiger erhalten den gleichen Lohn. Lohn für Hilfsarbeiter 75 Mk. Entschädigung für Dujour, aber nur zur Bedienung der Kundschaft, pro Woche 3 Mk. (früher nichts). Für Ueberstunden Werktags 40 Pfg., Sonntags 50 Pfg. pro Stunde (früher nichts). Jeder höhere Lohnsatz bleibt bestehen. Vom 1. August ab wohnen die Brauer außerhalb des Geschäfts. Kündigung ist ausgeschlossen. Bei Austrittung bei etwaigem schlechten Verschickung dürfen nur die zuletzt Eingestellten ausziehen. Anständige Behandlung, Anerkennung der Organisation. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden.

Die Vereinbarungen gelten auf die Dauer von 2 Jahren (bis 1. August 1902). Unterzeichnet sind die Vereinbarungen von den Herren Brauereibesitzern Jul. Glöck und G. Schöll, für die Zahlstelle der Vorsitzende, Kollege G. Scharpf, und für die vereinigten Gewerkschaften Jaf. Schmid. — Leider müßten wir auch berichten, daß Kollegen, welche Jahre lang dem Verband angehört und hervorragende Posten bekleideten, eine traurige Rolle bei der Lohnbewegung gespielt haben. So war es das frühere Bevandsmittglied Zink, der sofort der ganzen Bewegung hindernd in den Weg trat. Hauptsächlich nach seinen Vorschlägen wurden die Forderungen eingereicht, als es aber ins Treffen ging, wurde er fahnenflüchtig. Er ist Worderbürste und will es scheinen, daß er durch draconische Behandlung der Kollegen sich wieder lieb kind machen will. Zurechtse Kollegen von auswärts konnten wir bei der Bewegung sofort wieder zur Abreise bewegen.

Wir wünschen und hoffen, daß die Kollegen fest und treu zusammenhalten, um das nun Erreichte zu behaupten, und sicher wird dann auch die Zeit kommen, wo wir mit Herrn Zink noch ein ernstes Wort reden werden.

† **Börsen.** Die Kollegen der Bergbrauerei hatten folgende Forderungen an die Betriebsleitung gestellt: Anfangslohn 20 Mk. (bisher 16 und steigt dann auf 17 Mk.), pro Tag 6 Liter gutes Bier (bisher 4 Liter), Arbeitszeit wie bisher von 5-6 Uhr mit 3 Stunden Pausen, Abschaffung der Sonntags-Dujour oder Vergütung mit 3 Mk., Arbeitszeit im Subhaufe 10 Stunden (bisher 12), für Ueberstunden 2 Mk. (bisher 1 Mk.). Die Bestimmungen sollten mit dem 1. August in Kraft treten. Maßregelungen sollen nicht stattfinden. Da der Chef jun. zu einer Uebung einberufen wurde, versprach er, wenn er wieder retour kommt, zu verhandeln. Vorläufig wurde 1 Mk. pro Woche zugelegt. Hoffentlich werden uns nach Rückkunft desselben die gewiß berechtigten Forderungen bewilligt.

† **Flauen i. B.** Am Dienstag, den 28. August, legten in der Altien-Brauerei 16 Kollegen wegen Maßregelung eines Kollegen die Arbeit nieder. Die Absicht des Braumeisters geht dahin, die organisierten Leute nacheinander zu maßregeln, wie dies aus verschiedenen Drohungen seinerseits deutlich hervorgeht. Eine Kommission der Arbeiter, die den Braumeister um Zurücknahme der Maßregelung ihres Kollegen Hartmann ersuchte, wurde scharf zurückgewiesen, ebenso eine weitere Kommission, bestehend aus dem Vorsitzenden des Gewerkschaftskartells, Genosse H. Zöbisch, dem Vertreter des Brauereiarbeiter-Verbandes, H. Müller-Zwidau, und den Kollegen Preis und Artmeyer. Der Braumeister erklärte, er könne keine Leute gebrauchen, die seine „Befehle“ nicht ausführen. Diese bestanden für Hartmann darin, daß er die zum Schlauchen des Bieres vorgurichteten Fässer mit schwefelsaurem Kalk reinigen sollte; dies geschah aber seit Jahren stets nur bei Gefahren mit schweren Beschädigungen, frischgeschlupfte Fässer, wie es diesmal der Fall, wurden stets tadellos auch ohne schwefelsauren Kalk zum Schlauchen hergerichtet. Und was dann, wenn, wie es häufig vorgekommen ist, dieses Reinigungsmittel überhaupt nicht vorhanden gewesen? Dann wären die betreffenden Gefäße ohne ein Wort des Tadelns so sauber vorgefunden worden, wie sie bisher stets gewesen. Das letzte Mal konnte der „Befehl“ eben leider nicht ausgeführt werden, weil G. sofort von seinem Posten „abberufen“ wurde. Und im Uebrigen — G. ist vom Braumeister selbst als sonst tadellos und einwandfrei in seiner Arbeit der Kommission gegenüber bezeichnet worden. Der Grund zur Maßregelung ist vom Braumeister gesagt worden und dazu finden sich in einer Brauerei die Gründe tagtäglich hundertfach. Wie kommt es, daß sich der Braumeister am vergangenen Sonnabend bei den organisierten Kollegen Uebel und Weller und vorher beim Bierliebhaber Albert so angelegenlich über die Organisation und ihre in der Brauerei beschäftigten Mitglieder erkundigte? Wozu: lenkt auch dem Dünkel ein. G. hatte nämlich in den letzten Brauereiarbeiterversammlungen die thatsächlich traurigen Arbeitsverhältnisse der Altien-Brauerei so beleuchtet, wie sie es verdient, und deshalb war man heidenmäßig froh, Gelegenheit gefunden zu haben, sich des unbequemen Wiberladers zu entledigen. Der Hinweis des Braumeisters auf die „denkbar besten Arbeitsverhältnisse“ der Kommission gegenüber ist einfach zum Wachen; es pfeifen bereits die Spaten von den Dächern, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Altien-Brauerei geradezu Kanakalosse sind. Führt sich das „sozialpolitische Gewissen“ der Herren Großkapitalisten im Vorstand und Aufsichtsrathe des Altienbrauereis nicht, wenn sie an die 17 bis 23 Pfennig-Stundenlöhne und die 15- und 20stündige tägliche Arbeitszeit denken? Die organisierten Arbeiter der Altien-Brauerei haben ihr Solidaritätsgefühl ihrem Allgemein be-

lieben und als tüchtigen Arbeiter bewährten Kollegen Hartmann gegenüber glänzend bewiesen; ob die Brauereiarbeit nicht doch einsehen wird, daß sie unrecht und unflug gehandelt hat, indem sie sich mit aller Gewalt gegen die Wiedereinstellung des gemäßigteren Kollegen sträubte, und schließlich darauf von unserer Seite verzichtet wurde, — das wird die Zukunft lehren!

Roborwisch. In der hiesigen Brauerei von Gebr. Schmitt legten am Donnerstag, den 30. August, früh sechs Würfen wegen allzuhoher Arbeitsausbeutung (von 4 Uhr früh bis halb 8 Uhr Abends und noch länger!) und schlechter Behandlung seitens der Besitzer und des in den Kreisen der Brauereiarbeiter überall unruhiglich bekannten Oberburschen Seltner die Arbeit nieder. In diese Maschinenmühle getraut sich kaum noch ein organisierter Brauereiarbeiter hin, höchstens bildet sie die letzte Zuflucht und dann aber bald Abje: Ob die Besitzer der Brauerei endlich einmal geschickt werden und bedenken, daß man im 20. Jahrhundert die Arbeiter nicht mehr wie das Vieh behandeln kann? Wir glauben es kaum!

Gingefandt.

In Dillenburg auf der Oranien-Brauerei herrschen arge Mißstände. Im Durchschnitt werden acht Würfen beschäftigt, die aber selten alle vollzählig sind. Der Lohn beträgt 85 resp. 90 Mt. in 14tägiger Auszahlung. Garbeitet wird von 5 bis 7 Uhr inkl. 1/2 Stunde Kaffee, 1/2 Stunde Frühstück, 2 Stunden Mittag, 1/2 Stunde Besper. Schlafschalander ist gesundheitswidrig. Es stehen 6 Betten in einem Raum, wo nur ein Fenster in dem Dachvorsprung Luft einläßt und schlafen 4 Jahrburschen und 2 Brauer, wo die Jahrburschen des Nachts spät heim kommen und fort fahren und die Ahe der Anderen durch das Gepolter stören, daß man Stunden lang nicht schlafen kann. Ein Waschräum ist überhaupt nicht vorhanden, noch nicht einmal ein Geschirr, worin man sich waschen kann. Wenn man sich waschen will, muß man erst über den ganzen Hof gehen bis ins Kesselhaus, wo alle Leute warmes Wasser holen. Einer schönen Vorgesetzten, wie ihn sich mancher Unternehmer wünscht, stellt der Braumeister Herr H. Zimmer dar, welcher erst seit Mitte Juni als Oberbursche eingestellt ist. Selbiger Herr hat wohl auf der Schule die Bugmaschine kennen gelernt; von Weiterem scheint's aber weniger. Wo sonst mit 3 Mann mehr geschafft wurde, müssen jetzt die Anderen es machen. Da hört man den ganzen Tag nichts wie nur Brüllen, denn der Braumeister kann keinem ein ordentliches Wort sagen. Als am Sonntag sich ein Kollege beschwerte, daß ihm 1/2 Tag a'gezogen war, wo er nach Bespar zur ärztlichen Untersuchung zur Chinareise berufen war, und nicht einig wurde, sagte ein Kollege, er solle still sein, wir wollten uns morgen, Sonntag, mal ausschlafen. Darauf kam sofort der Braumeister und sagte: Du hörst in 14 Tagen auf und Du auch (wie man es gewöhnt ist). Dem Herrn Direktor wäre noch zu raten, nicht so über die „Rothen“ zu schimpfen, sind es doch die Arbeiter, die meistens kein Bier trinken.

Rundschau.

Das Mitglied Leopold Kraus der Ortsgruppe IV, Floridsdorf, Gewerkschaft der Brauer, Fassbinder und deren Hilfsarbeiter Oesterreichs, wurde wegen Schädigung der Verbandsinteressen ausgeschlossen.

Wertz der Arbeiterorganisationen. Der bekannte Dichter Björnson hat kürzlich die Dänen die awigellärteste Nation der Welt genannt. Dieses Urtheil wird man berechtigt halten müssen, wenn man weiß, auf welcher Höhe die dänische Arbeiterbewegung steht, da nur wenige Arbeiter unorganisiert sind. In Dänemark sollen Streikbrecher so selten sein, daß man damit im Lande umherreisen und sie für Geld sehen lassen könnte, verächtliche Jünger in Christiana ein bekannter Redner. Wie lange wird es noch bei uns dauern, bis auch wir dies große Wort gelassen aussprechen können?

Wegen Vorenthalten einer Invalidenkarte wurde in Köln ein Neuenheimer zu 30 Mt. Geldstrafe verurtheilt. Das Gericht führte begründend aus, die Karte dürfe auch dann nicht verweigert werden, wenn der Arbeiter sich des Kontraktbruchs schuldig gemacht habe.

Vom Reichs-Versicherungsamte. Der Schmiech Sobocinski in Berlin hatte sich im Betriebe des böhmischen Brauereibesitzeren in Berlin in Ausübung seines Berufs angeblich einen Unfall zugezogen und zwar einen Bruchschaden. Die Brauerei- und Hülfsarbeiter-Versicherungsgesellschaft, an die sich Sobocinski mit dem Klageurtheile wandte, ihm eine Rente zu gewähren, wies ihn ab mit der Begründung, daß kein Betriebsunfall vorliege. Sobocinski legte gegen diesen Bescheid Berufung beim Schiedsgericht (Sektion VI Berlin) ein. Auch die Berufungsbekanntmachung kam auf Grund der kündigung des Reichs-Versicherungsamtes in solchen Fällen zu einem für den Kläger ungünstigen Entschiede. Der Kläger hat gegen diese Bescheidenscheidung rechtzeitig Rekurs beim Reichs-Versicherungsamte eingeleitet mit dem Antrage, die Brauerei- und Hülfsarbeiter-Versicherungsgesellschaft zu verurtheilen, ihm eine Rente zu gewähren. Die Beklagte hat die Zurückweisung des Rekurses beantragt. Das Reichs-Versicherungsamte wies den Rekurs unter folgender Begründung zurück: Zunächst ist keinerlei Beweis dafür erbracht, daß der äußere Vorgang sich so, wie ihn der Kläger darstellt, ereignet hat. Aber selbst, wenn man dies annehmen wollte, beweisen die Umstände des Falles, daß die Anstrengung, bei welcher der Bruchanfall eingetreten sein soll, nicht die Ursache des Bruches darstellt, daß vielmehr auch ohne solche Anstrengung, wenn auch vielleicht kurze Zeit später, der Bruch sich entwickelt haben würde. Demnach nach wissenschaftlicher Erforschung vollzieht sich die krankhafte Erweiterung der Bruchstellen, welche schließlich zum Bruch führt, und ebenso der Bruchantritt in den weitaus meisten Fällen in allmählicher, ja wohl jahrelanger Entwicklung, ohne Beschwerden zu verursachen oder überhaupt wahrnehmbar zu sein. Hat die Entwicklung der Bruchanlage einen gewissen Grad erreicht, so kann jede körperliche Anstrengung eine ganz leichte, täglich vorkommende Betätigung ebenso gut wie eine außergewöhnliche Anstrengung, ja sogar bloßes Gehen und dergleichen, den Eintritt des Bruches herbeiführen. Die Entstehungsurache des Bruchleidens ist in solchen Fällen aber nicht diejenige Tätigkeit, bei welcher der Bruch gerade zufällig eintritt, sondern die ihr vorhergegangene, allmähliche und deshalb unbemerkt gebliebene Bildung und Entwicklung der Bruchanlage. In solchen Fällen vollzieht sich der Bruchantritt schmerzlos oder doch ohne die Anzeichen einer schweren Erkrankung. Anders liegt die Sache, wenn eine Bruchstelle von normaler Größe durch Stoß oder übermäßige Anstrengung plötzlich und gewaltsam entsteht und nur in einem solchen Falle ist es möglich, den Bruch als verursacht durch einen Unfall anzusehen. Eine solche gewaltsame Betätigung der Handgelenke und Vorderarme des Eingeweideträger kann nach wissenschaftlicher Erforschung nicht vor sich gehen, ohne schwere Krankheitserscheinungen, insbesondere heftige und anhaltende Schmerzen, Entzündungsbildungen, häufig auch Gelenksentzündungen hervorzurufen und schließlich ärztliche Hilfe erforderlich, körperliche Anstrengungen aber unzulässig zu machen. Solche Umstände liegen aber nicht vor. Das Geben von einem Regenerien, wobei nach der Schätzung des Klägers das Bruchleiden entstanden sein soll, gehört zu der gewöhnlichen Beschäftigung des Klägers, der Kläger hat die Arbeit nicht unterbrochen und erst am dritten

Lage nach dem Vorfall ärztliche Hilfe in Anspruch genommen. Nach der eigenen Darstellung des Klägers kann nur als erwiesen gelten, daß er am 4. Juni 1896 bei der erwähnten Arbeit zum ersten Male Schmerzen in der Leistengegend empfunden hat. Dafür, daß durch diese Arbeit der Stein zu dem Bruchleiden gelegt worden ist, ist nichts erwiesen und kann auch nichts erwiesen werden. Demnach kann der Bruchbruch des Klägers nicht als Folge eines Unfalles, sondern muß als das Ergebnis einer allmählichen krankhaften Entwicklung angesehen werden. Außerdem ist das Reichs-Versicherungsamte den zutreffenden Ausführungen des Schiedsgerichts, daß dem Entschädigungsanspruch des Klägers die zweiährige Verjährungsfrist des § 59 des Unfall-Versicherungs-Gesetzes entgegensteht, beigetreten. Nach alledem ist der Anspruch des Klägers unbegründet. Der Rekurs mußte also zurückgewiesen werden.

Quittung.

Bei der Hauptkasse gingen im Monat August folgende Beträge ein: G. Herrsbrud, 35.—, Frankfurt a. M., 93.50, P. Stübach, 2.—, Sch. Hof, 60.—, E. Pforsheim, 40.53, Sch. Dortmund, 3.60, W. Oldenburg, 23.35, K. Kiel (Sektion der Brauer), 61.40, W. Stuttgart, 373.—, M. Breslau, 29.44, W. Greiz, 43.63, R. Saalfeld, 44.75, M. Effen, 207.65, E. Mey, 14.40, R. Pöbner, 21.81, W. Jüsterzell, 3.60, P. Nieja, 2.50, W. Müggig, 8.20, K. Königsbrunn, 2.80, L. Brügg, 3.50, L. Leipzig, 68.80, L. Gr. Hartau, 2.80, S. Schweinfurt, 31.—, S. Schellenhof, 3.45, N. Cuxen, 3.—, R. Pfaffenhofen, 1.90, D. Hannover, 458.80, Sch. Ronzell 3.60, R. Orbe 2.40, S. Schweinfurt 8.20, F. Viesfeld 33.30, R. Neu-illm 4.60, G. Nepperndorf 5.40, W. Stuttgart 347.43, D. Orinma 5.—, Sch. Cuxen 2.20, G. Neichenhall 8.—, S. Giechen 4.90, W. Flensburg 186.29, Sch. Schingen 4.30, F. Heidelberg 5.—, E. Moissville 3.40, D. Mey 8.80, D. Au 5. F. 7.—, Pi. Darmstadt 70.—, G. Eiberfeld 147.05, Sch. Gr. Vieberau 11.—, M. Dillenburg 10.40, W. Heilbronn 120.—, A. Karlsruhe 123.52, S. Sörlingsen 13.—, D. Troffingen 4.60, M. Duisburg 132.80, M. Hamburg 1.90, L. Oberalm 1.20, R. Waldheim 3.40, St. Schweiningen 39.75, S. Artern 1.20, R. Kiel (Sektion der Hilfsarbeiter) 320.—, W. Kassel 75.—, D. Mannheim 50.—, D. Weimar 25.—, W. Janau 25.—, E. Kaiserlautern 90.—, R. Lindau 3.—, R. Gotha 50.—, Sch. Cuxen 1.20, G. Erlangen 92.40, W. Spillenburg 3.40, E. Hannover 5.40, M. Thingen 5.—, R. Neu-Deiting 20.10, D. Schw. Smünd 60.45, G. Hebl 1.10, W. Oldenburg 12.40, Sch. Weiteisheim 7.60, W. Sagen 58.15, M. Neu-illm 4.60, S. Hartau 4.80, G. Bayreuth 187.—, E. Wschaffenburg 12.—, A. München 500.—, W. Regensburg 159.60, L. Chemnitz 100.—, R. Giechen 58.40, S. Mühlheim a. d. R. 1.27, E. Gersdorf 3.40, S. Speyer 164.37, R. Bernstorf 35.40, W. Koburg 21.70, L. Fentich 9.20, R. Salungen 10.40, W. Löhndorf 55.20, W. Greiz 12.70, R. Wernau 9.20, M. Weiler 13.20, St. Zweibrücken 33.—, St. Zwiessel 1.20, St. Kellinghusen 3.40, M. Königsberg 60.—, M. Bochum 136.25, W. Flensburg 52.30, F. Würzburg 164.51, P. Gildorf 27.—, R. Leipzig 4.60, Sch. Rothe Erde 4.—, E. Altsried 3.60, F. Ehrenberg 3.40, G. Wüthertann 2.40, L. Fentich 6.—, F. Kempen 3.40, R. Radolzell 14.40, J. Gr.-Amstadt 4.60, J. Glogau 45.—, E. Halle 150.—, D. Hannover 528.—, M. Utm 3.40, L. Linden 13.20, P. Sulda 8.40, F. Frankfurt a. M. 36.25, St. Hamburg 11 262.50, F. Rosenheim 20.—

Für Inzerate ging ein: Aktien-Brauerei Heidelberg 1.—, A. Hannover 1.—, Hofbrauerei Wyl (Schweiz) 1.—, Sch. Hannover 1.50, E. Gelmstedt 1.10, S. Halle 3.—, S. Giechen —.80, L. Freiburg 1.—, R. Freiburg 1.—, J. Mühlheim a. Rh. 1.—, W. Neutlingen 1.—, Brauerfachverein St. Gallen 2.—, Aktien-Brauerei Jülich 1.50, E. Paris —.80, D. Dortmund 1.50, A. München 29.80, G. Oggersheim 1.—, M. Erfurt 2.—, Sch. Bochum 2.50, Brauerei Rahm bei Dortmund 1.—, L. Nürnberg 2.50, M. Berlin 60.—

Für Abonnements ging ein: M. Berlin 9.—, E. Wschaffenburg 1.50, A. Speyer 1.50, Brauerfachverein Genf 12.60, Brauerfachverein Chaux de fonds 4.42, Kgl. Gerichtskasse 1.50, Brauerfachverein Basel 16.80

Für Protokolle ging ein: E. Pforsheim 6.—, D. Gildesheim 4.50, S. Schweinfurt 2.—, E. Wschaffenburg 4.50, F. Rosenheim 4.50

Au freiwilligen Beiträgen ging ein: L. Brügg —.25, S. Troffingen —.40

Veröffentlichung. Zu den in Nr. 32 der „Brauerei-Zeitung“ veröffentlichten Beiträgen muß es unter Heilbronn statt 221,36, 321,36 heißen, unter Erfurt statt 114,30, 114,20.

Für die freitenden Dachdecker in Hannover ging ein: Brauer und Geizer der Hannover. Aktien-Brauerei (Nr. 535) 9,25 Mt. Personal der Vereinsbrauerei (Nr. 153) 10,25 Mt. Personal des Bürgerlichen Brauhaus (Nr. 162) 6,50 Mt. Personal der Germania-Brauerei (Nr. 161) 14 Mt. Hilfsarbeiter der Lindener Aktien-Brauerei (Nr. 156) 5,50 Mt. Personal der Kaiser-Brauerei (Nr. 155) 5,50 Mt. Brauer der Städtischen Lagerbier-Brauerei (Nr. 148) 40,50 Mt. Geizer und Maschinenisten der Städtischen Lagerbier-Brauerei (Nr. 151) 6,20 Mt. Brauer der Lindener Aktien-Brauerei (Nr. 154) 33,55 Mt. Geizer und Maschinenisten der Lindener Aktien-Brauerei (Nr. 156) 12 Mt.

Abrechnung.

vom Streik in der Brauerei Redarhäuserhof bei Heidelberg.

Einnahme: 150.— Mt.

Ausgabe: 145.— Mt.

Für Streikunterstützung: 49 Tage) 98.— Mt.

lediges Mitglied (für 14 Tage) 20,50

Kommissionen, Zeleg., Jahrg. 21,20

200 Stück Flugblätter 4,50

Porto und Schreibmaterial —,80

Summa 145.— Mt.

Bilanz: 5 Mt.

Heidelberg, den 24. August 1900.

Karl Schoch, Vorsitzender. Karl Friedlein, Kassier.

J. Jürg. I. Revisor.

St. Rab, 2. Revisor. R. E. Böhm, 3. Revisor.

Verbandsnachrichten.

* Chemnitz. Die Adresse des Vertrauensmannes Kollegen Ludwig ist vom 1. September ab: Paul-Arnoldstraße 26, 3. St., Chemnitz.

* Hamburg. Ergebnis der Wahl des Gauvorstandes: J. Einale, Vorsitzender; J. Gasser, J. Schmidt, S. Dillinger und Wittorf, Beisitzer. — Außer Hamburg wählten nur Flensburg und Kiel.

J. A. der Wahlkommission: J. Weinm.

* Heilbronn. Die Einzelmitglieder der 3. Stelle Heilbronn, die noch mit Beiträgen im Rückstande sind, werden ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls statulengemäß verfahren wird.

* Biber, Kassier, Außere Rosenbergstraße 29, 1. St.

* Köln. Die Adresse des Vorsitzenden Kollegen Reisinger ist jetzt: Brauerei Stauff, Köln-Arnoldshöhe.

* München. Sämtliche Briefe, den Vorsitzenden betreffend, sind von nun an zu richten an Oswald Schrems, Adelsreiterstraße 28, 2. St.

* München. Für den 9. Gau sind gewählt: Als Gauvorsitzender Kollege Jakob Weiderer, als Beisitzer Kaspar Dolt, Lorenz Schneider, Johann Pfeiffer und Heinrich Lang. Sämtliche Briefe, den Gauvorstand und Mitigation betreffend, sind zu richten an Jakob Weiderer, Außere Wienerstraße 43, 3. St.

* M. Gladbach. Die Adresse des Vorsitzenden Kollegen A. Fischer ist: Nheyderstraße 104.

* Nürnberg. Zum Gauvorsitzenden des 8. Gaues (Süd Nürnberg) wurde Kollege Ebel-Nürnberg einstimmig gewählt. Ansbach, Bamberg und Bayreuth haben sich an der Wahl nicht beteiligt. Als Beisitzer wurden gewählt vom Zweigverein Nürnberg: Leithner, Hofmann-Lucher, Zentel-Brauhaus und Wening-Brauhaus.

Die Adresse des Gauvorsitzenden ist: Martin Ebel, Eberhardshofstraße 12. Sämtliche Zuschriften zc. sind an denselben zu richten.

J. A.: G. Leithner, Beisitzer.

Briefkasten.

Baundicken, Dessau. Die betreffenden Zeitungen habe an Koppe gesandt; wußte Deine Adresse nicht. Ich brauche dieselbe nicht mehr.

Guete, Langensalza und Andere. Die alten Statuten bleiben Eigentum der Mitglieder.

Die Kollegen in Schornberg werden ersucht, bei Abreise der Zeitungsempfänger sofort eine neue Adresse der Expedition anzugeben, da die Zeitungen wiederholt retour gekommen sind.

Schmelfer, Neckendorf. Von der letzten Lohnbewegung haben wir immer noch keinen Bericht.

Versammlungen finden statt in:

Dresden. Dienstag, den 11. September, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale des „Cambrinus“, Aßbaurerstraße. Referat des Kol. Bauer-Hannover über die wirtschaftliche Lage der Arbeiter im Braugewerbe und ihre Verbesserung durch die Organisation. Gewerkschaftliches.

Duisburg. Sonntag, den 9. September, Vorm. 11 Uhr, bei Brathe, Klosterstr. 11.

Elberfeld. Sonnabend, den 8. September, Abends 8 1/2 Uhr, bei Stehr, Neustraße 12.

Giechen. Sonntag, den 16. September: Ausflug nach Braunfels. Abfahrt 10 1/2 Uhr.

Heilbronn. Sonnabend, den 8. September, Abends 8 Uhr, im Gasthaus zur Sonne, Bödingen.

Hildesheim. Sonntag, den 9. September, Nachmittags 3 1/2 Uhr, bei Mische. Alle Mitglieder haben zu erscheinen.

Karlsruhe. Sonnabend, den 15. September, mit Vortrag, im „Auerhahn“.

Kempten. Jeden dritten Sonnabend im Monat bei Kol. Maier, Theater-Restaurant.

Köln. Sonntag, den 9. September, Abends 6 Uhr, im Schwarzwald, Streitzeuggasse.

Langensalza. Sonnabend, den 8. September, Abends 8 1/2 Uhr, im Kautenfranz. Ausgabe der neuen Statuten. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Nürnberg. Mittwoch, den 12. September. Wichtige Tagesordnung.

Rosenheim. Sonntag, den 16. September, Nachmittags 2 Uhr: Generalversammlung. Alle Mitglieder haben zu erscheinen.

Straubing. Sonnabend, den 15. September. Referent: Kollege Weiderer, München. Um vollständiges Erscheinen wird ersucht.

Tübingen. Sonntag, den 9. September, Nachm. 2 Uhr, im Adler.

Inzerate

werden ohne vorherige Bezahlung nicht mehr aufgenommen.

Um Angabe der Adressen des Kollegen Hermann Bloch aus Saag und Georg Rusch aus Freising ersucht die Exped. der „Brauerei-Zeitung“.

Um Angabe der Adresse des Kollegen Georg Schön aus der Oberpfalz ersucht Jac. Kammerl, Tevreux du Temple 24, Genf.

Wo befindet sich der Brauer Wolf, im Jahre 1898-1899 in der Brauerei Stöbel & Wagner tätig? Um die Adresse bitte G. Leithner, Nürnberg, Wurzelbauerstr. 8.

Unsern werthen Verbandskollegen und Vertrauensmann Wilh. Jakob und seiner lieben Braut Fräulein Lina Günther zu der am Sonntag, den 9. September, stattfindenden Vermählung die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Germania-Brauerei, Hannover.

Unsern werthen Verbandskollegen Robert Bodi und seiner lieben Braut Fräulein Minna Schäler zu der am 8. September stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Holsten-Brauerei, Altona

Unsern werthen Freunde und Kollegen Wolfgang Herlomas und seiner lieben Frau Elise, geb. Baudner, zu der am 28. August stattgefundenen Hochzeitsfeier nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

Die Kollegen der Brauerei Heil, Nürnberg.

München. Allen Verbandskollegen Münchens zur Kenntnis, daß ich seit 1. August die Gastwirtschaft „Zum Helgoland“, Weindstraße 135, übernommen habe. Halte mich daher bestens empfohlen.

Thomas Wunderl.

Joh. Dohm Spezialgeschäft f. Bierbrauer, Kiel, Winterbeckerstr. 12 empfiehlt in bekannter Güte: Normal- und bunte Hemden, Unterhosen, Socken, extra starke Holzschuhe, Plüschschuhe, Mägenpantoffeln, Seiden- und Tuchmägen, Arbeitsmägen u. Zoppen, Handkoffer, große Koffer, Bierkrüge u. s. w. = Neue Preisliste gratis. =

Berliner Façon (hart). Bringe hiermit meine beliebten Galoschen, sowie hohe zum Schnüren, meinen verehrlichen Abnehmern in empfehlende Erinnerung.

Bochum, J. F. Bartelmai, Bochum, Hellwegstr. 26.

Hohe, zum Schnüren. Bringe hiermit meine beliebten Galoschen, sowie hohe zum Schnüren, meinen verehrlichen Abnehmern in empfehlende Erinnerung.

Bochum, J. F. Bartelmai, Bochum, Hellwegstr. 26.